

Wildtiere in München II
Erfassung der Wildtiere in München;
Antrag Nr. 14-20 / A 00160 von StRin Dr. Evelyne Menges vom 05.08.2014

Sitzungsvorlagen Nr. 14-20 / V 05025

Anlage:
Antrag Nr. 14-20 / A 00160 von StRin Dr. Evelyne Menges vom 05.08.2014

Beschluss des Ausschusses für Stadtplanung und Bauordnung vom 17.02.2016 (SB)

Öffentliche Sitzung

Inhaltsverzeichnis	Seite
I. Vortrag der Referentin	1
1. Wildtiermeldungen als Bürgerwissenschafts-Projekt	2
2. Bestehende Angebote in der Landeshauptstadt München	4
3. Möglichkeiten und Grenzen der Wildtiererfassung durch Bürgerinnen und Bürger	4
3.1 Wildtierzählung in anderen deutschen Städten	4
3.2 Mögliche positive Effekte der Wildtiererfassung durch Bürgerinnen und Bürger	5
3.3 Grenzen der Wildtiererfassung durch Bürgerinnen und Bürger	5
3.4 Notwendige Voraussetzungen für ein Bürgerwissenschafts-Projekt	7
3.5 Stellungnahme des Naturschutzbeirates der Landeshauptstadt München	8
4. Vorschlag zum weiteren Vorgehen	9
II. Antrag der Referentin	10
III. Beschluss	11

I. Vortrag der Referentin

Fr. Stadträtin Dr. Evelyne Menges hat am 05.08.2014 den anliegenden Antrag Nr. 14-20 / A 00160 gestellt. Darin schlägt sie eine Beauftragung des Herrn Oberbürgermeisters vor, die in München lebenden Wildtiere mit Unterstützung der Bevölkerung zu erfassen und zu kartieren. Damit soll zum einen ein Überblick über die Verbreitung und das Verhalten der wild lebenden Tiere im Stadtgebiet geschaffen werden, zum anderen soll allgemein ein gutes Miteinander der Stadtbevölkerung mit Wildtieren erreicht werden. Eine Fristverlängerung zur Erledigung des Antrages, zuletzt bis Ende 2015, wurde gewährt.

Zuständig für die Angelegenheit ist der Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung gemäß § 7 Abs.1 Ziffer 11 der Geschäftsordnung des Stadtrates der Landeshauptstadt München, da die zu behandelnde Angelegenheit nicht auf einen Stadtbezirk begrenzt ist und das Thema von allgemeinem Interesse ist.

Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung nimmt inhaltlich zum Antrag Nr. 14-20 / A 00160 vom 05.08.2014 wie folgt Stellung:

1. Wildtiermeldungen als Bürgerwissenschafts-Projekt

Der Antrag nennt als Vorbild das Projekt „Stadtwildtiere“ in Zürich, dessen Träger der Schweizer Verein StadtNatur¹ ist. Mittlerweile haben sich auch die Städte Wien und St. Gallen dem Projekt angeschlossen. Unter dem Motto „Tierbeobachtungen gesucht“ sollen die Bewohnerinnen und Bewohner angeregt werden, sich mit den Wildtieren in der Stadt zu beschäftigen und Wildtierbeobachtungen in einer Internetplattform zu melden. Die Identifikation des Projekts erfolgt über die sogenannten „Big5 von Zürich“, das sind Igel, Eichhörnchen, Reh, Fuchs und Dachs. Die Meldungen erscheinen in einer Verbreitungskarte, die regelmäßig aktualisiert wird und im Internet öffentlich eingesehen werden kann. Zusätzlich werden über das Internet Informationen zur Lebensweise von insgesamt 38 in der Stadt lebenden Säugetieren und Vögeln angeboten. Auch erhält die Bevölkerung Tipps, wie diese Tiere am besten beobachtet werden können und was jede/r Einzelne zur Unterstützung dieser Wildtiere tun kann.

Als direkte Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die Bürgerinnen und Bürger fungieren vor Ort zusätzlich ehrenamtliche StadtNatur-Beobachterinnen und -beobachter. Sie sind durch den Verein StadtNatur für das Projekt geschult worden und betreuen jeweils ca. 1 km² StadtNatur-Gebiet.

Das Projekt ist als sogenanntes Citizen-Science-Projekt angelegt. Bei dieser auch als „Bürgerwissenschaft“ bezeichneten Form der Wissenschaft werden Projekte unter Mithilfe von interessierten Amateurrinnen und Amateuren durchgeführt. Den Bürgerinnen und Bürgern wird durch eine Teilnahme die Möglichkeit geboten, aktiv an der Wissenschaft teilzuhaben, durch die eigene Mitarbeit etwas zu lernen und Spaß zu haben. Im Gegenzug profitiert die Wissenschaft über Citizen-Science-Projekte durch eine breite und umfangreiche Daten-Erhebung.

Das Konzept der Bürgerwissenschaft ist nicht neu. Die erste historisch belegte organisierte Aktion von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Zusammenarbeit mit Bürgerinnen und Bürgern fand bereits Weihnachten im Jahr 1900 in den USA statt. Die National Audubon Society rief damals zum „Christmas Bird Count“ auf, um den Bestand bestimmter Vogelarten zu erfassen. Diese Vogelzählung wird seitdem jedes Jahr durchgeführt. Ein jüngeres Beispiel aus der Astronomie ist das 2007 gestartete Projekt „Galaxy Zoo“. Darin haben sich über eine Online-Plattform innerhalb von einem Jahr 150.000 Menschen an

1 Näheres unter www.stadtwildtiere.ch

der Klassifizierung von Galaxien beteiligt. Und auch in Deutschland gibt es heute Bürgerwissenschafts-Projekte zu allen denkbaren Fachrichtungen, wie z.B. der Molekularbiologie, Ökologie, Gesundheit, Physik oder Astronomie.

Das aktuelle Aufleben von Bürgerwissenschafts-Projekten ist zum größten Teil den modernen, technischen Möglichkeiten und den sozialen Medien zu verdanken. Durch digitale Technologien besteht heute die Möglichkeit, Bürgerinnen und Bürger ortsunabhängig an Forschungsprozessen teilhaben bzw. mitforschen zu lassen. Mittels Smartphone-Apps können zum Beispiel Daten heutzutage ortsunabhängig erhoben und übermittelt werden. Oder die Bürgerinnen und Bürger beteiligen sich an der Sichtung und Auswertung großer Datenmengen über eigens dafür programmierte Webseiten.

Bei Bürgerwissenschafts-Projekten geht es häufig auch um Naturbeobachtungen. Beispiele hierfür sind Aufrufe an die Bürgerinnen und Bürger, invasive Arten zu melden oder die Kartierung von Arten zu unterstützen mit dem Ziel, darüber Trends über den Zustand oder das Verschwinden einheimischer Pflanzen und Tiere zu dokumentieren.

In diesem Sinne ruft beispielsweise auch der Landesbund für Vogelschutz e.V. regelmäßig zur "Stunde der Wintervögel" oder zur „Stunde der Gartenvögel“ auf. Ganz Deutschland ist an einem festgelegten Wochenende dazu aufgerufen, eine Stunde lang sämtliche Vögel zu zählen. Dem Aufruf zum Zählen folgen mittlerweile etwa 76.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Aus den Ergebnissen erhofft man sich u.a. Informationen darüber, welche Vogelarten im Winter inzwischen deutlich seltener nach Deutschland kommen oder welche Arten mit dem Klimawandel besonders gut zurechtkommen.

Damit ein Bürgerwissenschafts-Projekt tatsächlich gelingt, ist es eine grundlegende Voraussetzung, dass das Interesse und die Beteiligung seitens der Bevölkerung gleichbleibend hoch ist. Nur bei einer insgesamt hohen Beteiligung fallen Falschmeldungen nicht mehr soweit ins Gewicht, als dass sie die Ergebnisse signifikant verfälschen könnten. Es muss aber auch klar gesagt werden, dass selbst bei einer hohen Beteiligung durch die Bevölkerung die erhobenen Daten letztlich nur für häufig gemeldete Arten tatsächlich aussagekräftig sind, da Falschmeldungen aufgrund von Fehlbestimmungen dann statistisch vernachlässigt werden können. Die häufig gemeldeten Arten gehören allerdings naturgemäß nicht zu den vorrangig schutzbedürftigen Arten.

Beispiele für Bürgerwissenschafts-Projekte in der Landeshauptstadt München sind u.a.:

- der „GEO-Tag der Artenvielfalt“, welcher jährlich durch die GEO-Gruppe ausgerufen wird und den das städtische Referat für Gesundheit und Umwelt für die Landeshauptstadt München organisiert und durchgeföhrt,
- „Tierisches München“ der Ludwig-Maximilian-Universität München (LMU), in dem naturinteressierte Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit haben, die Patenschaft für einen Nistkasten und somit für eine Vogelfamilie zu übernehmen,
- der Aufruf zur Meldung von Igel, betreut durch die Kreisgruppe München des Bund Naturschutz in Bayern e.V. oder
- die Meldung von an Münchner Gebäuden brütenden Vögeln und von Fledermausquartieren, betreut durch den Landesbund für Vogelschutz e.V..

Andere Projekte, wie z.B. „Verlust der Nacht“, "Chimp & See" (Auswerten von Video-

material aus Kamerafallen für die Primatenforschung) oder „Igel in Bayern“ sind räumlich nicht auf das Stadtgebiet begrenzt, werden aber durch in München beheimatete öffentliche Einrichtungen mit betreut.

2. Bestehende Angebote in der Landeshauptstadt München

Bei der Information und Einbeziehung der Münchnerinnen und Münchner zum Thema Wildtiere spielen die etablierten Naturschutzverbände (Bund Naturschutz in Bayern e.V., Landesbund für Vogelschutz e.V.) eine tragende Rolle. Neben den oben genannten Projekten stehen die Vereinsmitglieder Bürgerinnen und Bürgern bei Fragen Rede und Antwort, bieten Führungen in Wildnisflächen in der Stadt an und halten für die Bevölkerung ein breites Sortiment an Broschüren und Flyern² vor, von denen viele auch bereits durch das städtische Referat für Gesundheit und Umwelt gefördert wurden.

Umfangreiche Angebote für die Bürgerinnen und Bürger, sich mit Wildtieren zu beschäftigen, bestehen außerdem über das Ökologische Bildungszentrum ÖBZ (Kurse, Führungen, wie z.B. „Den Vögeln in die Nester geschaut“, oder „Fledermausexkursionen in den Englischen Garten“) sowie über das Heidehaus (Kurse, Führungen wie z.B. „Schmetterlinge in Wald und Flur“, „Tiere zu Wasser und zu Lande“). Auf der Panzerwiese wurde zur Umweltbildung für die Bürgerinnen und Bürger ein Gebietsbetreuer eingesetzt (vgl. Beschluss der VV vom 24.10.2010, Vorlagen-Nr.: 08-14 / V 05388).

Die zuständigen Referate der Landeshauptstadt München halten ebenso für die Bürgerinnen und Bürger darüber hinaus unter www.muenchen.de vielfältige Informationen auch zum Thema Wildtiere ständig aktuell (siehe dazu Informationen des Kreisverwaltungsreferates, des Referates für Gesundheit und Umwelt und des Referates für Stadtplanung und Bauordnung³). Zu häufigen Fragen oder bei Besonderheiten wird die Presse über die Rathausumschau eingebunden (z.B. Information zur (Un)Gefährlichkeit von Hornissen, Hinweise für das Überwintern von Igel).

3. Möglichkeiten und Grenzen der Wildtiererfassung durch Bürgerinnen und Bürger

3.1 Wildtierzählung in anderen deutschen Städten

Eine Wildtierzählung nach dem Vorgehen des Vereins StadtNatur ist derzeit in anderen deutschen Städten nicht bekannt. Dem Schweizer Vorbild am nächsten kommt das Projekt Wildtierzählung am Bezirksamt Lichtenberg in Berlin. In Berlin gibt es auch ein Wildtiertelefon, über das sich Bürgerinnen und Bürger über das richtige Verhalten bei

2 www.bn-muenchen.de/index.php?id=445&L=0%2C_www.lbv-muenchen.de/unsere-themen-lbv-muenchen/artenschutz-an-gebaeuden-lbv-muenchen/download-broschueren.html

3 www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Kreisverwaltungsreferat/Jagd-und-Fischereiwesen/Wildtiere-in-der-Stadt.html
www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Kreisverwaltungsreferat/Verbraucherschutz-und-Veterinaerwesen/Wildtiere-in-Not.html
www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Gesundheit-und-Umwelt/Flora_und_Fauna.html
www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Natur-Landschafts-Baumschutz/Artenschutz/FAQ.html

Kontakt, vor allem mit Wildschweinen, informieren können. Zusätzlich wird über die so erhaltenen Informationen auch eine gezielte Bejagung gesteuert.

Im Mai 2015 ist das „Wildtierportal Bayern“ des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten online gegangen. Neben umfangreichen Informationen über die in Bayern lebenden Wildtiere soll darin auch ein Melde- und Monitoringsystem entwickelt werden.

Das Thema Wildtiere ist außerdem Gegenstand verschiedener Forschungsaktivitäten. Einige der zahlreichen Beispiele sind das Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung mit dem Bürgerwissenschafts-Projekt „Füchse in der Stadt“, die TU München mit ihrer Arbeitsgruppe Wildbiologie und Wildtiermanagement, die Universität Kiel mit einem Wildtierkataster oder die Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, die das Wildtierinformationssystem der Länder Deutschlands betreibt.

Initiatorin für Projekte, die sich mit dem Zählen und Erfassen von Wildtieren befassen, ist häufig die Jägerschaft.

3.2 Mögliche positive Effekte der Wildtiererfassung durch Bürgerinnen und Bürger

Die möglichen positiven Effekte einer Wildtiererfassung durch die Münchnerinnen und Münchner sind im Antrag genannt. Im Einzelnen soll es darum gehen, einen Überblick über die in der Stadt München lebenden Wildtiere zu bekommen, Aussagen über die Verbreitung, das Verhalten und die Vorlieben von Arten zu bekommen, den Arten- und Naturschutz besser auf die in der Stadt München lebende Tierwelt abzustimmen und insgesamt ein gutes Miteinander von Stadtbevölkerung und Wildtieren zu erreichen.

Als niederschwelliges Angebot können damit auch Bürgerinnen und Bürger erreicht werden, die sich bisher wenig oder kaum mit der sie umgebenden Stadtnatur beschäftigt haben. Aus den Beobachtungen lassen sich ggf. notwendige Schutzmaßnahmen ableiten. Sofern ein gleichbleibend hohes Interesse und eine gleichbleibend hohe Beteiligung der meldenden Bevölkerung längerfristig gelingen, könnten evtl. Trends erkannt werden, wie es um unsere wilden Mitbewohnerinnen und Mitbewohner steht. Außerdem könnten die Daten auch herangezogen werden, um neben dem bereits bestehenden Angebot der zuständigen Referate noch gezielter bzw. auf anderen Wegen zu einzelnen Tiergruppen zu informieren.

3.3 Grenzen der Wildtiererfassung durch Bürgerinnen und Bürger

Neben den Vorteilen, die eine Bürgerwissenschafts-Plattform für die Erfassung von Wildtieren in der Landeshauptstadt München haben könnte, sind jedoch auch die Grenzen eines solchen Vorgehens zu betrachten.

Diese beginnen bei der Kenntnis der verschiedenen Arten. Anders als bei Vögeln, bei denen sich viele Arten durch ihr meist sehr individuelles und teils prächtiges Federkleid und ihren Gesang auch von Laien gut erkennen lassen, gestaltet sich die Bestimmung von Säugetieren sehr viel schwieriger. Ähnliches Aussehen, hohe Fluchtdistanzen sowie Dämmerungs- und Nachtaktivität machen konkrete Angaben zu den von den Bürgerinnen und Bürgern gesichteten Wildtieren häufig schwierig. Entsprechend finden sich in den Verbreitungskarten im Vorbild Zürich oft nur unscharfe Angaben wie „Maus, Fledermaus, Ratte, Marder“ ohne zusätzliche informative Details.

Dies ist bereits kritisch, wenn häufige Tierarten mit in ihrem Bestand bedrohten Tierarten verwechselt werden. Beispiele für mögliche Verwechslungen sind Kaninchen (häufig) und Feldhase (gefährdet⁴), oder Steinmarder (häufig) und Baummarder (gefährdet), die von Laien oftmals nicht unterschieden werden. Bei nach dem europäischen Recht streng geschützten Tierarten wäre eine Verwechslung darüber hinaus auch rechtlich ein Problem. Bei der Beobachtung beispielsweise einer Bisamratte an einem Gewässer könnte es sich ebenso um den nach dem Europäischen Recht streng geschützten Biber (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie FFH, Anhang IV) handeln. Solange nicht eindeutig der Schwanz des Tieres sichtbar ist, können beide Tiere leicht miteinander verwechselt werden. Oder zum Beispiel die ebenfalls nach Europäischem Recht im Anhang IV der FFH-Richtlinie geführte und streng geschützte Haselmaus kann nicht ohne weiteres von der uns vertrauten Hausmaus unterschieden werden. Sind der Behörde Standorte oder Lebensräume streng geschützter Tiere bekannt, müssen diese aber bei allen Entscheidungen mit bedacht werden. Eine Schädigung oder Tötung, wie bereits die Schädigung dauerhaft genutzter Lebensstätten, hätte unter Umständen auch strafrechtliche Konsequenzen. Die Beobachtungen der Bürgerinnen und Bürger müssten hier also in jedem Fall vor Ort verifiziert werden.

Ebenso ist zu bedenken, dass die uns umgebenden Wildtiere nicht bei allen Bevölkerungsgruppen gleichermaßen beliebt sind. Einen Fuchs in der Aubinger Lohe zu beobachten kann ein beglückendes Erlebnis sein. Mitten in der Stadt oder in der Nähe eines Kindergartens kann die Sympathie aber bereits umschlagen. Eine diffuse Angst, zum Beispiel vor Krankheiten und Bissen und damit die Forderung nach Bejagung, kann dann bei der Bevölkerung im Vordergrund stehen.

Und nicht zuletzt: Der Nutzen für den klassischen Natur- und Artenschutz ist eher gering zu bewerten. Zwar nennen die Bürgerinnen und Bürger das „Bedürfnis nach Zugang zu und Erlebnis von Wildnis“ in der regelmäßig durchgeführten Umfrage des Bundesamts für Naturschutz zum Naturbewusstsein mit an oberster Stelle⁵. Die Bereitschaft, das persönliche Verhalten an der uns umgebenden Mitwelt auszurichten, ist hingegen oftmals nur eingeschränkt ausgeprägt. Dies verdeutlichen unter anderem auch die anhaltenden Diskussionen über die Zumutbarkeit von Beschränkungen und Verboten für Bürgerinnen und Bürgern in den wenigen Naturschutzgebieten der Landeshauptstadt München.

4 Bundesamt für Naturschutz: „Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands“

5 www.bfn.de/0309_naturbewusstsein.html

3.4 Notwendige Voraussetzungen für ein Bürgerwissenschafts-Projekt

Die entscheidende Voraussetzung dafür, ob ein Bürgerwissenschafts-Projekt, wie im Antrag vorgeschlagen, in der Landeshauptstadt München erfolgreich etabliert werden kann ist, dass sich zur Umsetzung des Projekts ein valider Träger findet oder ggf. neu gründet. Sodann wäre eine intensive Zieldiskussion mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Politik, möglichen Trägern, Verbänden und der Verwaltung notwendig. Damit wird sichergestellt, dass die Zielsetzung eindeutig definiert ist und das Vorgehen und der Inhalt des Projektes die Intention der Landeshauptstadt München bestmöglich aufgreift.

Dazu gehören u.a. ein Konsens über den erwünschten Meldeumfang: Welche Tiere sollen/können von den Bürgerinnen und Bürgern gemeldet werden? Meldung ausschließlich von tatsächlichen Tierbeobachtungen? Meldung auch von Fraßspuren, Abdrücken, Nestern oder Bauten? Weiter sind Entscheidungen zum Umfang des Projekts zu treffen. Es wäre zu klären, ob z.B. wie im Vorbild Zürich ehrenamtliche StadtNatur-Beobachterinnen und -beobachter für das Projekt gewonnen werden sollen (auf die Landeshauptstadt München umgerechnet wäre das ein Bedarf von etwa 300 zusätzlichen Ehrenamtlichen) und ob eine mögliche Zusammenarbeit mit öffentlichen Einrichtungen (z.B. Universitäten, Instituten) angestrebt werden soll. Auch sollte im Vorfeld bereits weitgehend geklärt sein, welche Linie die Landeshauptstadt München beibehalten will, sollten aus der Wildtierbeobachtung heraus bei den Bürgerinnen und Bürgern ggf. Ängste entstehen.

Die finanzielle Ausstattung des Projektträgers wäre dauerhaft von der Landeshauptstadt München zu übernehmen. Dazu gehören alle finanziellen und personelle Ressourcen für die Projektentwicklung und -umsetzung, wie auch für die kontinuierliche Betreuung des Projekts. Am Beispiel der Stadt Zürich belaufen sich alleine die Kosten für die Projektentwicklung auf über 150.000,- Euro. Im Schweizer Verein StadtNatur, der zur Umsetzung des Projekts gegründet wurde, arbeiten mehrere Personen in Teilzeit. Deren Tätigkeit beinhaltet auch die Plausibilisierung der Meldungen, nicht hingegen deren Verifizierung im Gelände.

Aber auch innerhalb der Stadtverwaltung müssen ausreichend Kapazitäten eingeplant und sicher verfügbar sein, um die zum Start und im Verlauf des Projektes entstehenden Anforderungen und Fragen kontinuierlich bewältigen zu können. Dies betrifft unter anderem das Begleiten der Projektentwicklung, notwendige Öffentlichkeitsarbeit, zeitnahe Beantworten oder auch Reagieren auf Fragen und Anträge von Bürgerinnen und Bürgern oder die Validierung und ggf. Verifizierung von Daten vor Ort. Nur wenn auch innerhalb der Stadtverwaltung entsprechende Kapazitäten für das Bürgerwissenschaftsprojekt vorgesehen sind, kann ein möglicher Mehrwert des Projekts tatsächlich genutzt werden. Im negativen Fall stellen die Meldungen der Bürgerinnen und Bürger ansonsten nur eine reine Datensammlung dar.

3.5 Stellungnahme des Naturschutzbeirates der Landeshauptstadt München

Der Naturschutzbeirat der Landeshauptstadt München hat sich mit dem Antrag in seiner Sitzung am 11.05.2015 befasst.

Der Naturschutzbeirat erkennt an, dass mit Projekten zur Erfassung von Wildtieren die Bevölkerung für das Thema Wildtiere sensibilisiert und zur Beobachtung angeregt werden kann. Aus wissenschaftlicher Sicht sieht er solche Vorhaben hingegen durchaus kritisch.

Insbesondere müsste zunächst definiert werden, welche Wildtierarten bei einem derartigen Projekt überhaupt erfasst werden sollen. Der im Vorbild Zürich vorgenommene Schwerpunkt auf Säugetiere müsste sinnvoll begründet werden. Denn auch aus den Gruppen der Amphibien, Reptilien, Libellen, Käfer, Hautflügler (u.a. Wildbienen) und Schmetterlingen haben in der Landeshauptstadt München zahlreiche Arten ihren Lebensraum und sogar bayernweit ihren Verbreitungsschwerpunkt. Die Landeshauptstadt München hat für deren Überleben damit eine herausragende Verantwortung. Zudem sei zu vermuten, dass sich die Meldungen aus der Bevölkerung in erster Linie auf die insgesamt häufig anzutreffenden Arten beziehen werden, so dass der Erkenntnisgewinn und die Verwertbarkeit der Ergebnisse vermutlich nur sehr gering sein werden.

Darüber hinaus würde durch ein Projekt, wie es im Antrag vorgeschlagen ist, ein Teil der Stadtverwaltung durch Vorbereitung, Auskunft, Auswertung und Aufbereitung der wenig aussagekräftigen Ergebnisse erheblich gebunden. Ohne einer Überprüfung der Richtigkeit der gemeldeten Daten, könnten aber aus den Datensätze kaum verwertbare Ergebnisse abgeleitet werden. Im Gegenteil könnten sogar falsche Eindrücke entstehen. Wenn beispielsweise auf einer Verbreitungskarte, die auf Meldungen aus der Bevölkerung basiert, keine Artvorkommen in einem bestimmten Gebiet eingetragen sind, kann daraus nicht geschlossen werden, dass in dem Bereich diese Arten nicht vorkommen. Auch könnte durch mehrfache Meldungen desselben Tieres (z.B. eines Fuchses) der falsche Eindruck erweckt werden, dass es sich um eine größere Population handelt, als es tatsächlich der Fall ist. Für die Behörden stellt sich zudem die Frage, ob die gewonnenen Daten die Behörde zu weiteren Veranlassungen verpflichten würden, zum Beispiel zu einer erforderlichen Mitteilung an Bauherren, sofern ein Bauantrag für ein Grundstück eingereicht wird, auf dem Wildtiervorkommen gemeldet wurden.

Der Naturschutzbeirat verweist außerdem darauf, dass es seitens der Verbände bereits vergleichbare Projekte gibt – wie etwa die „Stunde der Wintervögel“, initiiert durch den Landesbund für Vogelschutz e.V.. Es stelle sich daher die Frage, ob die Zielsetzungen des Antrags nicht durch weniger aufwändige Beteiligungsformen erreichbar wären. So könnte die Beobachtung von Wildtieren durch die Münchnerinnen und Münchner über einen bereits bestehenden Träger (Verein) mit einem begrenzten „Artenset“ und nur für einen gewissen Zeitrahmen durchgeführt werden. Der für die Realisierung des Projektes nötige Kostenrahmen solle besser in Kartierungsprojekte investiert werden, um bestehenden Defiziten in der Erfassung von Biotopen entgegenzuwirken.

In seinem Fazit kommt der Naturschutzbeirat zu dem Ergebnis, dass eine Sensibilisierung der Bevölkerung zu dem Thema durchaus wichtig sei. Das Vorbild Zürich sei für die Landeshauptstadt München als PR-Aktion zur Bewusstmachung von Tieren in der

Großstadt möglicherweise ein geeigneter Ansatz; der Zugewinn an wissenschaftlichen Daten daraus sei aber zweifelhaft. Das Vorbild Zürich würde zudem erhebliche Ressourcen erfordern. Bei den begrenzten Ressourcen in der Stadtverwaltung kann dies keine Aktion der öffentlichen Hand werden. Bevorzugt soll vielmehr auf bestehende oder zu schaffende Träger / Verbände zugegangen werden. Hier sind mit gezielteren Aktionen wohl deutlich stärkere Effekte zu erreichen, zum Beispiel mit jährlich wechselnden Tierarten, die man bekannt machen kann, um dann gezielte Aktionen zeitlich begrenzt zu starten nach dem Vorbild z.B. der „Stunde der Wintervögel“ vom Landesbund für Vogelschutz e.V.

4. Vorschlag zum weiteren Vorgehen

In der Zusammenschau der verschiedenen Aspekte wird ein Projekt „Stadtwildtiere“ nach dem Vorbild der Stadt Zürich für die Landeshauptstadt München nicht empfohlen. Die dafür notwendigen Ressourcen (finanziell und personell) stehen nicht zur Verfügung und stünden nicht in Relation zu den zu erwartenden Vorteilen.

Gleichwohl wird eine weitere Sensibilisierung der Bevölkerung zum Thema Wildtiere durchaus als wichtig erachtet. Die Anregungen des Naturschutzbeirats der Landeshauptstadt München sollten daher aufgegriffen werden. Dazu sollte auf bestehende oder zu schaffende Träger / Verbände zugegangen und diese dahingehend unterstützt werden, gezielte Aktionen zu jährlich wechselnden Tierarten nach dem Vorbild z.B. der „Stunde der Wintervögel“ (Landesbund für Vogelschutz e.V.) jeweils zeitlich begrenzt durchzuführen. Eine entsprechende Interessensabfrage bei den anerkannten Naturschutzverbänden durch das Referat für Stadtplanung und Bauordnung hat ergeben, dass an einem solchen Vorgehen grundsätzlich ein Interesse besteht.

Nach der Aufgabenverteilung innerhalb der Landeshauptstadt München erfolgt die Förderung von Maßnahmen umweltbezogener Projekte durch das Referat für Gesundheit und Umwelt. Der hierzu bestehende Haushaltsansatz des Referates für Gesundheit und Umwelt für Regelförderungsmaßnahmen für umweltbezogene Einrichtungen und Projekte ist aber bereits heute nicht ausreichend, um alle grundsätzlich förderfähigen und aus Sicht der Landeshauptstadt München wünschenswerten Projektvorschläge vollständig zu unterstützen. Für den Antrag bedeutet dies, dass zusätzliche Aktionen zum Thema Wildtiere erst dann in die Förderung durch die Landeshauptstadt München mit aufgenommen werden können, wenn im Vorfeld der bestehende Fördertopf für umweltbezogene Einrichtungen und Projekte um den erforderlichen Mehrbedarf aufgestockt oder ein eigener Fördertopf neu geschaffen wird.

Zur Einbettung der Aktionen in die städtische Förderkulisse und im Sinne einer notwendigen effizienten Arbeitsweise sollte die Entscheidung über die für die Umsetzung erforderlichen finanziellen Mittel in bereits bestehende Planungen eingebunden werden. Das Referat für Gesundheit und Umwelt bereitet derzeit eine Vorlage für den Stadtrat der Landeshauptstadt München vor, mit der Zielsetzung, eine Münchner Biodiversitätsstrategie für die Landeshauptstadt München zu verankern. Darauf aufsetzend sollen dann einzelne Leitprojekte vorgeschlagen werden, zu denen voraussichtlich auch Aktionen zur Förderung der Umweltbildung im Bereich Biodiversität gehören. Die Leitprojekte werden

jedoch erst im Rahmen der weiteren Bearbeitung von einer referatsübergreifenden Projektgruppe definiert.

Die Förderung von Projekten zur Meldung von Wildtieren wäre geeignet, ein wichtiger Bestandteil eines Leitprojektes zur Umsetzung einer Biodiversitätsstrategie zu sein. Soweit die bestehende Terminplanung eingehalten werden kann, ist eine Vorlage zur Entscheidung über die Förderung von Bürgerwissenschafts-Projekten durch den Stadtrat der Landeshauptstadt München im Jahr 2018 vorgesehen. Ein entsprechendes Interesse und Potential bei den Antragstellerinnen und Antragstellern vorausgesetzt, könnten Projekte zur Meldung durch die Münchnerinnen und Münchner damit im Jahr 2018 starten.

Dem Antrag Nr. 14-20 / A 00160 von StRin Dr. Evelyne Menges vom 05.08.2014 kann nur nach Maßgabe der vorstehenden Ausführungen entsprochen werden.

Das Referat für Gesundheit und Umwelt hat der Sitzungsvorlage zugestimmt.

Beteiligung des Bezirksausschusses

Die Bezirksausschuss-Satzung sieht in vorliegender Angelegenheit keine Beteiligung der Bezirksausschüsse vor. Die Bezirksausschüsse der Stadtbezirke 1 bis 25 haben jedoch jeweils einen Abdruck der Sitzungsvorlage erhalten.

Dem Korreferenten, Herrn Stadtrat Amlong, und dem zuständigen Verwaltungsbeirat, Herrn Stadtrat Zöllner, ist ein Abdruck der Sitzungsvorlage zugeleitet worden.

II. Antrag der Referentin

Ich beantrage Folgendes:

1. Vom Vortrag wird Kenntnis genommen. Die Erfassung der im Stadtgebiet lebenden Wildtiere durch die Bevölkerung nach dem Vorbild der Stadt Zürich wird nicht weiterverfolgt.
2. Die Meldung von Wildtieren als Bürgerwissenschafts-Projekt kann Teil eines möglichen Leitprojektes zur Förderung der Umweltbildung im Bereich Biodiversität darstellen. Das zuständige Referat für Gesundheit und Umwelt wird gebeten, Möglichkeiten einer Umsetzung sowie die Bereitstellung der dafür notwendigen Mittel im Zuge der Umsetzungsbausteine für eine Münchner Biodiversitätsstrategie zu prüfen.
3. Der Antrag Nr. 14-20 / A 00160 von Frau Stadträtin Dr. Evelyne Menges vom 05.08.2014 ist damit geschäftsordnungsgemäß behandelt.
4. Dieser Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

III. Beschluss

nach Antrag

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der Vorsitzende

Die Referentin

Ober-/Bürgermeister

Prof. Dr.(I) Merk
Stadtbaurätin

IV. Abdruck von I. - III.

Über den Stenographischen Sitzungsdienst
an das Direktorium Dokumentationsstelle
an das Revisionsamt
an die Stadtkämmerei
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

V. WV Referat für Stadtplanung und Bauordnung – SG 3

zur weiteren Veranlassung.

Zu V.:

1. Die Übereinstimmung vorstehenden Abdrucks mit der beglaubigten Zweitschrift wird bestätigt.
2. An das Direktorium HA II/V 1x
3. An die Bezirksausschüsse 1 bis 25
4. An das Kommunalreferat
5. An das Baureferat
6. An das Referat für Gesundheit und Umwelt
7. An die Stadtwerke München GmbH
8. An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung – SG 3
9. An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung – HA I
10. An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung – HA II
11. An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung – HA III
12. An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung – HA IV
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

13. Mit Vorgang zurück zum Referat für Stadtplanung und Bauordnung HA IV/5
zum Vollzug des Beschlusses.

Am
Referat für Stadtplanung und Bauordnung SG 3